

Migrationsmuster der Sherpas im Wandel unter dem Einfluss globaler Entwicklungen (1860-1993)

Autor(en): **Hoffmann, Thomas / Manshard, Walther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **59 (1996)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Migrationsmuster der Sherpas im Wandel unter dem Einfluss globaler Entwicklungen (1860–1993)

Thomas Hoffmann und Walther Manshard

«Neue Völkerwanderung», «Flucht», «Umweltflucht» und «internationale Arbeitskräftemigration» sind Schlagworte, welche die seit Jahren weltweit geführte und nach wie vor hochaktuelle Diskussion über die global auf allen räumlichen Masstabsebenen zu beobachtenden Migrationsbewegungen kennzeichnen. Wenngleich die hier aufgeführten unterschiedlichen Phänomene der Migrationsbewegungen im Mittelpunkt dieser Debatte stehen, so dominieren sie, rein quantitativ gesehen, doch nicht die weltweit zu konstatierenden Wanderungsbewegungen. Während sich heute etwa 20 Mio. Menschen auf der Flucht befinden (NEULAND, 1994) und nahezu 100 Mio. Menschen das Mosaik der internationalen Arbeitskräftemigration gestalten (RUSSEL/TEITELBAUM, 1992), werden die Binnenwanderungen – also Wanderungen im Rahmen nationalstaatlicher Grenzen – auf die Dimension von 380 Mio. Menschen geschätzt (UNFPA, 1994).

Unter den in ihrer überwiegenden Mehrzahl als ökologisch labil zu charakterisierenden ländlichen Abwanderungsgebieten wie überschwemmungs- oder dürrgefährdeten Räumen, nehmen die Hochgebirge der Erde eine herausragende Stellung im Rahmen der Binnenwanderungsströme ein. Sie sind als Abwanderungsräume par excellence zu charakterisieren. Diese Beobachtung gilt in historischer Perspektive für die Alpen ebenso wie für die Gebirgsregionen Südamerikas, Afrikas und Asiens heute.

Wenngleich verschiedene Migrationsbewegungen aus Teilgebieten des Himalayas seit geraumer Zeit bekannt sind und in der geographischen Migrationsforschung auch thematisiert wurden (RAWAT, 1987; PANDE/JOSHI, 1987; HUSAIN, 1989), wurden die realen Dimensionen der aktuellen Abwanderungsbewegungen aus dem nepalesischen Himalaya erst mit den Ergebnissen des nationalen Bevölkerungszensus von 1981 erkannt. Auf der Grundlage dieses Datenmaterials basiert eine Vielzahl breit angelegter und in ihrem Ansatz stark generalisierender Studien über die innernepalesischen Migrationsströme (GURUNG, 1989; ESCAP, 1991). Als gemeinsames Ergebnis dieser Untersuchungen lassen sich vier Beobachtungen benennen:

- Es dominieren Abwanderungsbewegungen aus dem Bereich der «Middle mountains» – Nepals Hauptsiedlungszone – in das Terai im Süden des Landes.
- Zweitens ist eine starke Zuwanderung aus allen Bereichen Nepals in das Kathmandu-Becken zu erkennen.
- Drittens konnte festgestellt werden, dass die Intensität der Wanderungsbewegungen aus den Middle mountains ins Terai von West nach Ost zunimmt.
- Viertens ist zu konstatieren, dass die nordöstliche Hochgebirgszone nicht nur eine der am stärksten von Abwanderungsbewegungen betroffenen Zensusregionen des Landes ist, sondern dass dieses Abwanderungsgeschehen durch eine auffallende Vielzahl an Migrationszielgebieten gekennzeichnet ist.

Die vorliegenden Überblicksstudien zum innernepalesischen Wanderungsge-
schehen können diese Trends zwar als Momentaufnahme zeigen, sie aber weder für
die Gegenwart erklären noch in ihrer historischen Veränderlichkeit nachzeichnen.
Zugleich sind solcherart konzipierte Detailstudien nur in einigen wenigen Bereichen
Nepals durchgeführt worden, wie etwa für die Tamang-Thakali des Kali-Gandaki-
Tales (VON DER HEIDE, 1988, 1993) oder für die westnepalesische Region Karnali
(BISHOP, 1990).

Weitgehend unberücksichtigt von der geographischen Migrationsforschung blieb
hingegen die in besonderem Masse von Abwanderungsbewegungen gekenn-
zeichnete nordöstliche Zensusregion Nepals, in der das Siedlungsgebiet der Sher-
pas liegt. Zwar waren die Sherpas seit ihrer ersten wissenschaftlichen Beschreibung
durch FÜRER-HAIMENDORF (1964) vielfach Gegenstand ethnologischer und kultur-
geographischer Forschung (AXELSON, 1977; ORTNER, 1989; BROWER, 1991;
STEVENS, 1993), ihr weitreichendes, filigran verzweigtes und in historischer Per-
spektive vielfachen Wandlungen unterlegenes Migrationsmuster war aber nur von
peripherem Interesse. Am Beispiel der im zentralen Solu-Khumbu-Distrikt behei-



*Abb. 1: Blick über
das Sherpa-Dorf
Junbesi im nördli-
chen Solu.*

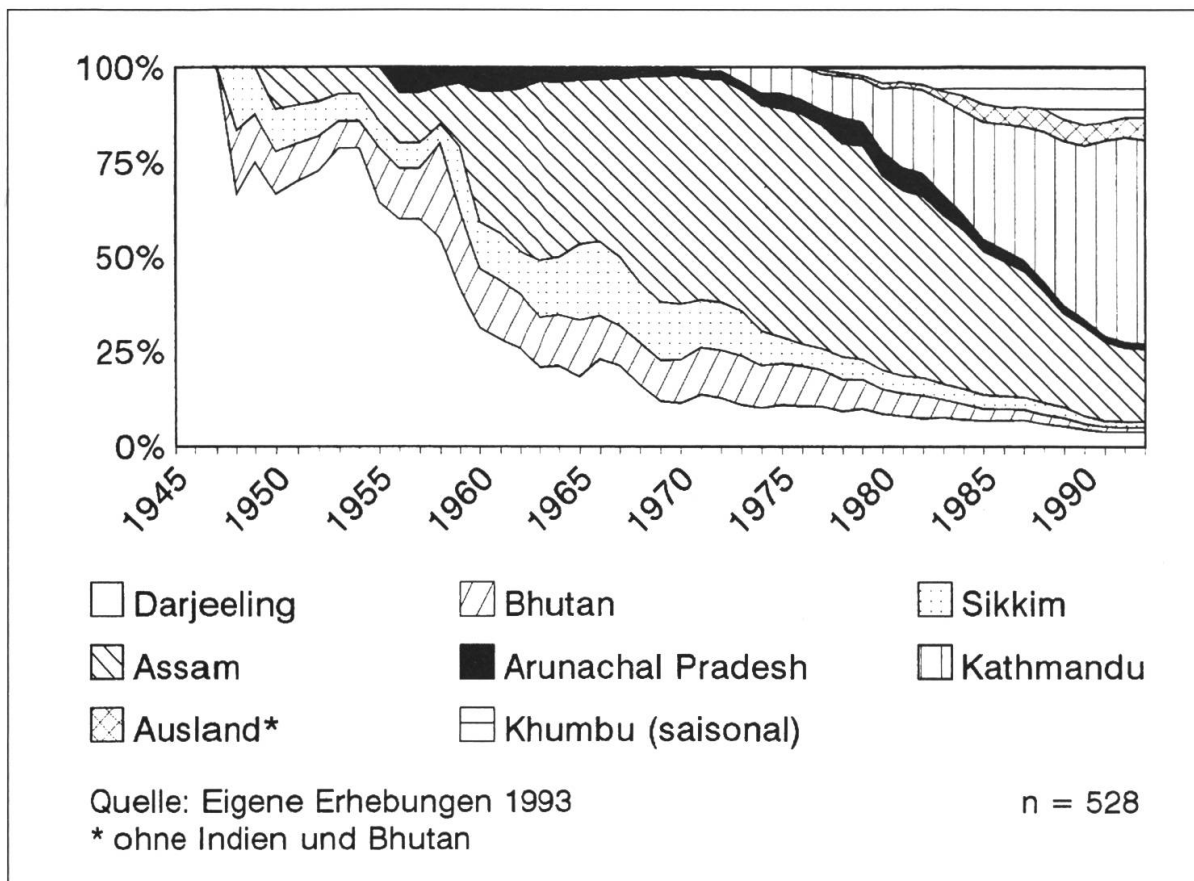


Abb. 2: Migrationsziele der Solu-Sherpas 1945-1993 (unter Berücksichtigung von Abwanderungszeitpunkt, Verweildauer und Rückkehr der Migranten).

mateten Sherpas werden nachfolgend die Grundzüge der Sherpa-Migrationsgeschichte skizziert.

Die Geschichte der Sherpas ist zugleich die Geschichte ihrer vielfältigen Wanderungen. Die Sherpas verliessen um die Mitte des 15. Jh. ihre Heimat im Osten Tibets, überschritten nach jahrzehntelangen Wanderungen durch das südliche Tibet zwischen 1480 und 1500 den Himalaya-Hauptkamm über den Nangpa La und liessen sich in den hochgelegenen Regionen Khumbu, Pharak und Solu im Südwesten des Khumbu-Himal nieder (OPPITZ, 1968). In den nachfolgenden Jahrhunderten weiteten sie ihr Siedlungsareal infolge steigender Bevölkerungszahlen und unzureichender Landreserven in die unmittelbar benachbarten Täler aus, so nach Deorali-Bandar (1725–1750), ins Arun- (1825) und Rolwaling-Tal (1860) (BAUMGARTNER, 1980).

Als die Sherpa-Bevölkerung Mitte des 19. Jh. infolge der verbesserten Ernährungsgrundlage nach Einführung der Kartoffel stark anstieg und zudem eine neue Zuwanderungswelle aus Tibet in ihren Siedlungsraum einsetzte, kam es mit der Abwanderung von Sherpas nach Darjeeling erstmals zu einer Emigrationswelle, die nicht in unmittelbar benachbarte Talschaften führte, sondern in räumlich entfernte Gebiete. Damit begann eine bis heute anhaltende Abwanderungsbewegung, die – zutreffend für die Sherpa-Bevölkerung des zentralen Solu – in folgende drei, von unterschiedlichen externen Einflüssen bestimmte Phasen zu unterteilen ist:

1. Phase: Migrationsbewegungen nach Darjeeling in der Zeit von 1860 bis 1947/50 unter dem Einfluss der britischen Kolonialzeit in Indien

Seit der Mitte des 19. Jh. eröffnete das auf Darjeeling konzentrierte britische Engagement im östlichen Himalaya neue wirtschaftliche Perspektiven für die arbeit- und landsuchende Bevölkerung der überbevölkerten nepalesischen Hochgebirgs- und Middle mountains-Regionen, zu denen auch das Siedlungsgebiet der Sherpas zählte.

Ausschlaggebend für die Entwicklung Darjeelings zum regionalen Migrationsziel des östlichen Himalayaraumes waren dabei vier, in etwa zeitgleich einsetzende und parallel verlaufende Entwicklungen:

- Der Beschluss, seit den 1830er Jahren in Darjeeling eine «Hill station» zu errichten und diese 1879 zur offiziellen Sommerhauptstadt Bengalens zu ernennen.
- Die erfolgreichen Versuche, in und um Darjeeling Teeplantagen anzulegen und deren rasche Ausbreitung nach 1854.
- Das Engagement der britischen Regierung bezüglich des Ausbaus der Verkehrsinfrastruktur nach Darjeeling (Strassen- und Eisenbahnbau).
- Das Aufkommen des Himalaya-Alpinismus und dessen Konzentration auf Darjeeling.

Das Zusammenwirken dieser Entwicklungen bewirkte einen grossen Bedarf an Arbeitskräften und schuf gleichzeitig einen Markt, der Darjeeling auch für Geschäftsleute und Händler attraktiv werden liess. Der Bedarf an Arbeitskräften wurde in der Mehrheit durch nepalesische Zuwanderer – darunter bis zur Jahrhundertwende 3450 Sherpas (ORTNER, 1989) – befriedigt, die bis zu Beginn des 20. Jh. über 80% der Bevölkerung Darjeelings stellten (CHAUDHURI, 1986).

Seit Ende der 40er Jahre änderte sich diese Situation mit der Unabhängigkeit Indiens grundlegend. Der Wirtschaft Darjeelings wurde in allen dominanten Bereichen die Grundlage entzogen, als die Sommergäste aus Kalkutta ausblieben, das britische Management die Teeplantagen verliess, der Tibethandel nach der Grenzschiessung infolge der chinesischen Okkupation Tibets zusammenbrach und sich schliesslich durch die Öffnung Nepals das internationale Alpinismus-Zentrum sukzessive nach Kathmandu verlagerte. Für Darjeeling bedeuteten diese Veränderungen den Verlust seiner Funktion als wirtschaftliches Zentrum und vorherrschendes Migrationszielgebiet im Ost-Himalaya. Dieser Umstand findet seinen Ausdruck auch in den rückläufigen Bevölkerungszahlen der Sherpa-Gemeinde in Darjeeling, die einerseits durch Abwanderungen dezimiert wurde, andererseits durch die unterbrochene Zuwanderung keinen Zuwachs mehr erfuhr und zu Beginn der 60er Jahre wieder auf den Stand von 1941 zurückfiel (HOFFMANN, 1995).

2. Phase: Migrationsbewegungen in den Nordosten des Indischen Subkontinentes zwischen 1950/55 und 1975/80 unter dem Einfluss der indisch-chinesischen Rivalität (Sikkim, Bhutan, Arunachal Pradesh, Assam)

Die zweite Phase der Migrationsgeschichte war räumlich auf den Nordosten des indischen Subkontinentes konzentriert, wobei folgende vier Regionen als Zielgebiete für die Sherpa-Migranten Bedeutung erlangten: Bhutan, Sikkim, Arunachal Pradesh und Assam. Diese Regionen ersetzten im Verlaufe der 50er Jahre sukzessive das traditionelle Migrationszielgebiet der Sherpas im östlichen Himalaya, Darjeeling, und dominierten während der 60er bis zur Mitte der 70er Jahre das Wanderungsverhalten der Solu-Sherpas, ehe auch diese Region als Migrationszielgebiet an Bedeutung verlor. Bis zu 80% aller Sherpa-Emigranten eines Jahres wandten sich auf der Suche nach Einkommensmöglichkeiten in die Region Nordostindien. Während in Sikkim, Bhutan und Arunachal Pradesh Strassenbauprojekte den Migranten Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten boten, lag das wirtschaftliche Betätigungsfeld der Sherpas in Assam in erster Linie im Bereich der Kleingastronomie (Teestuben, Spirituosenverkauf).

Die Ursache für den in den 50er Jahren im Nordosten des Indischen Subkontinentes entstehenden Arbeitsmarkt ist primär in der politischen Grosswetterlage der Zeit zu sehen. Nach dem Sieg der KP Chinas und der Unabhängigkeit Indiens aus der britischen Kolonialherrschaft war es, basierend auf den unterschiedlichen Gesellschaftssystemen Chinas und Indiens, zwischen den beiden asiatischen Grossmächten im Verlauf der 50er Jahre zur Rivalität hinsichtlich ihres jeweiligen Einflussbereiches auf dem asiatischen Kontinent gekommen (BECHTHOLD, 1964). Beide Staaten waren in diesem Zusammenhang bestrebt, politischen Einfluss auf die als Puffer fungierenden, neutralen Himalayastaaten Nepal, Bhutan und Sikkim zu erlangen. Aus der Umsetzung dieser Politik resultierte eine Vielzahl von Strassenbauprojekten entlang des südasiatischen Hochgebirgsgürtels von Kashmir im Nordwesten bis nach Arunachal Pradesh im Osten. So finanzierte die Regierung Nehru die strassenbauliche Erschliessung von Assam, Sikkim, Bhutan und Arunachal Pradesh sowie diverse Projekte in Nepal. Da der Bedarf an Arbeitskräften für die verschiedenen Projekte nicht durch die jeweilige autochthone Bevölkerung gedeckt werden konnte, entwickelte sich der Nordosten des Indischen Subkontinentes zum Zielgebiet nepalesischer Wanderarbeiter bzw. Arbeitsmigranten, unter denen wiederum mehrere Hundert Sherpas waren. Der kleinere Teil dieser Sherpa-Migranten verdingte sich dabei als Lohnarbeiter oder als Subunternehmer im Strassenbau, während das Gros der Sherpas sich in der durch Teeanbau charakterisierten Region Tezpur sowie in den wenigen städtischen Wirtschaftszentren Assams niederliess und durch die Destillation und den Verkauf von Rakshi (Schnaps) an Teeplantagenarbeiter ein überdurchschnittliches Einkommen erzielte.

Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre schlug die zunehmend fremdenfeindliche Stimmung in Assam, die sich zunächst ausschliesslich gegen die seit der britischen Kolonialzeit anhaltende Zuwanderung von Biharis gerichtet hatte, in offene Aggression gegen Nicht-Assamesen generell um. Dies hatte neben der Tatsache, dass der

Grossteil der Strassenbauprojekte in der Region zwischenzeitlich fertiggestellt worden war, zur Folge, dass die weitere Zuwanderung von Sherpas nach Assam ausblieb und zugleich eine Abwanderung von Sherpas aus Assam nach Nepal einsetzte. Mit diesen Ereignissen verlor der Nordosten des Indischen Subkontinentes seine Funktion als Migrationszielgebiet der Sherpas, die ihr Migrationsmuster seit Mitte der 70er Jahre neu organisierten. Kathmandu und Khumbu wurden binnen weniger Jahre zu den bis heute vorherrschenden Migrationszielgebieten der Solu-Sherpas.



Abb. 3: Sherpa-Migrantinnen aus Solu-Khumbu in einer Teppich-Knüpferei in Kathmandu.

3. Phase: Migrationsbewegungen nach Kathmandu und in die Region Khumbu seit 1975/80 unter dem Einfluss des internationalen Tourismus

Die Entwicklung des internationalen Tourismus nach Nepal im allgemeinen und des Trekking-Tourismus seit der zweiten Hälfte der 70er Jahre im besonderen ist letztendlich die Ursache für die wirtschaftliche Entwicklung Kathmandus und Khumbus und damit einhergehend für deren Bedeutungsgewinn als Migrationszielgebiet der Sherpas aus dem zentralen Solu. Während bis Ende der 70er Jahre lediglich erste Ansätze eines neuen Migrationsstranges beobachtet werden konnten, löste dieser binnen weniger Jahre den Nordosten des Indischen Subkontinentes als Hauptmigrationsziel ab und dominiert das aktuelle Migrationsgeschehen aus dem zentralen Solu. Die Sherpa-Migranten gehen in Kathmandu dabei vorrangig einer Betätigung in folgenden Branchen nach:

Das Gros der männlichen Sherpa-Migranten findet in Kathmandu eine Arbeitsmöglichkeit als Bergführer, Organisator der Träger (Sirdars), Koch oder Träger in einer der Trekking-Agenturen. Diese Konzentration erklärt sich aus der jahrzehntelangen Tradition der Sherpas im Himalaya-Alpinismus und ihrem diesbezüglichen hervorragenden Renommee, das sie bereits zu Beginn des 20. Jh. in Darjeeling begründeten. Eine zweite Gruppe von Migranten betätigt sich als selbständige Geschäftsleute und Unternehmer, die eine Garküche, eine Trekking-Agentur oder eine Teppichfabrik betreiben. Das für die verschiedenen Unternehmungen erforderliche Investitionskapital wurde in vielen Fällen in Assam durch den Handel mit Rakshi oder im Trekking-Geschäft erworben. Darüber hinaus ist die Gruppe der Studenten zu erwähnen. Es handelt sich dabei um Kinder der wohlhabenden Familien aus dem zentralen Solu, die ihre über das zehnte Schuljahr hinausreichende schulische oder universitäre Ausbildung in Kathmandu fortsetzen. Schliesslich ist auf die Lohnarbeiter zu verweisen, die als Knüpfer in einer der zahlreichen Teppichfabriken Kathmandus eine Einkommensmöglichkeit fanden. Diese Tätigkeit wird zumeist von Frauen und Mädchen ausgeführt. Der grösste Teil all dieser Migranten siedelt permanent nach Kathmandu über und unterhält nurmehr lose, auf einen Besuch pro Jahr begrenzte Kontakte zum Herkunftsgebiet.

Gleichfalls im direkten Zusammenhang mit dem Trekking-Tourismus ist die Entstehung einer saisonalen Arbeitskräftemigration von ein- bis zweihundert Männern zu sehen, die jährlich für einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten in die Region Khumbu gehen, um dort im Baugewerbe als Maurer, Schreiner oder Hilfsarbeiter ein monetäres Einkommen zu erzielen.

Das Basislager für die Besteigungen des Mt. Everest in der Region Khumbu ist neben dem Annapurna-Massiv und der nördlich Kathmandu gelegenen Helambu-Langtang-Region Hauptziel des Trekking-Tourismus in Nepal, das 1992 von über 12'000 Bergwanderern aufgesucht wurde. Das jährlich wachsende Besucheraufkommen in Khumbu bedingt einen entsprechenden Bedarf an touristischen Infrastruktureinrichtungen zur Versorgung und Unterbringung der Wanderer. Da die wenigen aus der Zeit des aktiven Tibethandels in Namche Basar vorhandenen Unterkünfte weder quantitativ noch qualitativ den seit Ende der 70er Jahre ständig stei-



Abb. 4: Blick über Namche Basar, dem wirtschaftlichen und touristischen Zentrum des Solu-Khumbu-Distriktes.

genden Bedarf decken konnten, setzte ein seither anhaltender Boom im lokalen Baugewerbe ein, der insbesondere auf Lukla und Namche Basar, den touristischen Zentren Khumbus, konzentriert ist. Der damit einhergehende Bedarf an Arbeitskräften wird primär, nämlich zu über 80%, durch saisonale Arbeitsmigranten aus dem südwestlich an Khumbu angrenzenden Solu befriedigt. Damit entstand in relativer Nähe zum Siedlungsgebiet der Solu-Sherpas ein Migrationszielgebiet, das parallel zu Kathmandu genutzt wird und gemeinsam mit diesem den Nordosten des Indischen Subkontinentes als Migrationszielgebiet im Verlauf der zweiten Hälfte der 70er Jahre ersetzte.

Die Migrationsgeschichte der Solu-Sherpas zeigt nicht nur die historischen Veränderungen im Wanderungsverhalten von Bewohnern des östlichen Himalayas, sondern verdeutlicht zugleich, welchen entscheidenden Einfluss externe, übergeordnete national- und globalpolitische bzw. wirtschaftliche Prozesse und Entwicklungen im Sinne von BISHOP (1990) und SCHMIDT-WULFFEN (1987) auf das Wanderungsverhalten peripherer Gesellschaften nehmen können. Dieser Erkenntnis muss bei der Erforschung der Ursachen, des Verlaufes sowie der Folgen von Migrationsbewegungen generell Rechnung getragen werden.

Literatur

- AXELSON, H., 1977: The Sherpas in the Solu-District. A preliminary report on ethnological field research in the Solu-District of north-eastern Nepal. Kopenhagen.
- BAUMGARTNER, R., 1980: Trekking und Entwicklung im Himalaya. Die Rolwaling-Sherpa in Ost-Nepal im Dilemma zwischen Tourismus und Tradition. Zürich.
- BECHTHOLD, H., 1964: Indien oder China? Die Alternative in Asien. München.
- BISHOP, B., 1990: Karnali under stress. Livelihood strategies and seasonal rhythms in a changing Nepal Himalaya. Chicago.
- BROWER, B., 1991: Sherpa of Khumbu. People, livestock and landscape. Delhi.
- CHAUDHURI, B., 1986: Economy, migration and development in the Eastern Himalayas: A study with special reference to the hill areas of Darjeeling, West Bengal. In: UIDYARTHI, L.P. & JHA, M. (Hrsg.): Ecology, economy and religion of the Himalayas. Delhi, 72–85.
- ECONOMIC AND SOCIAL COMMISSION FOR ASIA AND THE PACIFIC (ESCAP), 1991: Small town and rural human resources development to reduce migration to large cities – China, India, Indonesia, Nepal, Papua New Guinea. Asian Population Studies Series, No. 110, Washington.
- VON FÜRER-HAIMENDORF, Ch., 1964: The Sherpas of Nepal. London.
- GURUNG, H., 1989: Regional patterns of migration in Nepal. Honolulu. (= Papers of the East-West-Population Institute, No. 113).
- VON DER HEIDE, S., 1988: Aspekte des sozio-kulturellen Wandels der migrierten Thakali in Nepal. Organisation und Migration. Freiburg. Dissertation.
- VON DER HEIDE, S., 1993: Die Thakali des Thak Khola, Zentralnepal, und ihr Wanderungsverhalten. In: SCHWEINFURTH, U. (Hrsg.): Neue Forschungen im Himalaya. Stuttgart, 129–154.
- HOFFMANN, T., 1994: Die Sherpas. Tradition und Wandel am höchsten Ende der Welt. In: Südasien, 14. Jg., Nr. 4–5, 48–51.
- HOFFMANN, T. 1995: Migration und Entwicklung, untersucht am Beispiel des Solu-Khumbu Distriktes, Ost-Nepal. Freiburg. (= Freiburger Studien zur Entwicklungsforschung, Bd. 10).
- HUSAIN, M., 1989: Seasonal migration of Kashmiri labour. A spatio-temporal analysis. Delhi.
- IVES, J., 1980: Highland-lowland interactive systems in the humid tropics and sub-tropics. In: IVES, J., SABHASRI, S. & VORAURAI, P. (Hrsg.): Conservation and development in Northern Thailand. UNU. Tokio, 3–8.
- IVES, J., 1982: Highland-lowland interactive systems. In: The natural resources programme (1977–1981). UNU Tokio, 23–39.
- IVES, J. & MESSERLI, B., 1989: The Himalayan Dilemma. Reconciling development and conservation. London/New York.
- MESSERLI, B., 1980: Climatological, pedological and geomorphological processes in tropical mountain ecosystems. In: IVES, J., SABHASRI, S. & VORAURAI, P. (Hrsg.): Conservation and development in Northern Thailand. UNU. Tokio, 55–62.
- NEWLAND, K., 1994: Flüchtlinge. In: World Watch, 3. Jg., H.3, 10–19.
- ORTNER, S.B., 1989: High religion – a cultural and political history of Sherpa Buddhism. New Delhi.
- PANDE, D. & JOSHI, S., 1987: Occupational migration in rural Kumaun. In: Pangtey, Y. & Joshi, S., (Hrsg.): Western Himalaya, Vol.II: Problems and development, Nainital, 463–475.
- RAWAT, P., 1987: Migration and development in Uttar Pradesh Himalaya. In: Pangtey, Y. & Joshi, S., (Hrsg.): Western Himalaya, Vol.II: Problems and development, Nainital, 805–809.
- RUSSEL, S. & TEITELBAUM, M., 1992: International migration and international trade. Washington, D.C. (World Bank Discussion Paper No. 160).
- SCHMIDT-WULFFEN, W., 1987: 10 Jahre entwicklungstheoretischer Diskussion. In: Geographische Rundschau, 39. Jg., H.3, 130–135.
- STEVENS, S., 1993: Claiming the high ground. Sherpas, subsistence and environmental change in the highest Himalaya. Berkeley.
- UNITED NATIONS FUND FOR POPULATION ACTIVITIES (UNFPA) 1994: World Population Report 1994. Deutsche Ausgabe. Bonn.

Persönlich

Im Spätherbst 1975 trafen sich Bruno Messerli, Jack Ives und Walther Manshard in Bad Krozingen (bei Freiburg), um über Zukunftsprojekte im Bereich der Gebirgsökologie zu beraten, die der zuletzt Genannte, der gerade zum Vizerektor der United Nations University, Tokio, ernannt worden war, im Rahmen eines neuen Forschungsprogrammes zu realisieren gedachte. Nach anfänglicher Skepsis (besonders von Jack Ives) gegenüber den bereits bestehenden UNESCO-Projekten (Man and Biosphere; MAB 6: «Study of the Impact of Human Activities on Mountain Ecosystems»), verständigten wir uns schnell auf ein schrittweises Vorgehen mit einer Reihe von Planungsworkshops und einigen bereits regional fixierten Forschungsvorhaben. Vorgesehen war auch die enge Zusammenarbeit mit einem Projekt über «Agroforestry Systems» der UNU (initiiert durch Gerardo Budo-wski, Turrialba, Costa Rica). Eine weitere flankierende Massnahme war die enge Kooperation mit der von Carl Troll begründeten Kommission «Mountain Geoecology» der Internationalen Geographischen Union (IGU), an der Bruno Messerli und Jack Ives von Anfang an intensiv beteiligt waren, und die von Walther Manshard als dem damaligen Generalsekretär der IGU betreut wurde.

In einem Workshop (Boulder, Colorado 1977) wurde das Konzept des «Highland–Lowland Interactive System» weiter entwickelt (IVES, 1980, 1982 und MESSERLI, 1980), das dann nach verschiedenen explorativen Missionen, z.B. nach Thailand (Chiang Mai), Papua Neuguinea und Nepal, «in situ» zur Anwendung kam.

Zwischen diesen ersten Jahren und der Gegenwart liegen zwei Jahrzehnte intensiver Forschung, an der Bruno Messerli (gemeinsam mit seinem Berner Institutsteam) immer massgeblich beteiligt war. Die langjährigen Arbeiten gipfelten in vielen Aktivitäten, von denen hier nur die Begründung des Journals «Mountain Research and Development», das Buch «The Himalayan Dilemma» (1989) und der wichtige Beitrag der Forschungsgruppe zur UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung (UNCED, Rio de Janeiro 1992) als Höhepunkte erwähnt seien. Aber es war nicht nur der hervorragende wissenschaftliche Einsatz von Bruno Messerli, der zählte. Es waren auch die vielfältigen Berner Kontakte, die eine grosszügige Finanzierung vieler Gebirgsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika durch schweizerische Entwicklungshilfe-Organisationen ermöglichte. Unser erstes und recht erfolgreiches Forschungsfeld lag in Nepal, wo Bruno Messerli (gemeinsam mit Hans Kienholz) wichtige Pionierarbeit zu Fragen des «Mountain Hazard Research» (insbesondere durch die geomorphologische Kartierung von «Landslides») leistete.

Als Zeichen unserer engen Verbundenheit sei der obenstehende Beitrag, der auf einer Freiburger Dissertation (HOFFMANN, 1995) basiert, Bruno Messerli mit allen guten Wünschen zu seiner Emeritierung gewidmet.

Prof. Dr. Walther Manshard, Institut für Kulturgeographie, Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg i. Br.